

Leopardi, Giacomo: li. Als man Dante in Florenz ein Denkmal setzen wollte (181

1 Ob auch die weißen Schwingen
2 Der Friede breitet über unser Land,
3 Wie soll'n Italiens Geister
4 Dem Bann der langen Schlafsucht sich entringen,
5 Eh' nicht dies arme Volk sich seiner alten
6 Urväter Vorbild wieder zugewandt?
7 Sorg, o Italien, wie
8 Du deine Todten ehrst! Denn weit und breit
9 Bist du verwais't von solchen Hochgestalten,
10 Und Keiner lebt, dem Ehr' und Ruhm gebührt.
11 Schau rückwärts, o mein Vaterland, und sieh
12 Die Schaar Unsterblicher aus alter Zeit,
13 Bis Schmerz in dir des Zornes Flamme schürt,
14 Denn ohne Zorn ist thöricht heut der Schmerz.
15 Schau rückwärts, raffe dich empor voll Scham
16 Und stachle dir's das Herz,
17 Zu sehn, wohin es mit den Enkeln kam.

18 Die Fremden, an Geberd' und Sprach' und Art
19 Verschieden, wandelten am Arnostrande
20 Und forschten, wo der Staub
21 Des Sängers ruhe, dem die Ehre ward,
22 Allein gesellt zu sein dem Mäoniden,
23 Und hörten – o der Schande! –
24 Daß nicht allein, in fremdem Land begraben,
25 Nicht die Gebeine kehrten
26 Aus der Verbannung zu der Heimath Frieden,
27 Daß auch in deinen Mauern nicht ein Stein
28 Ihn ehrt, Florenz, ihn, dessen hohe Gaben
29 Dich vor der Welt verklärten.
30 O ihr, die unser Land nun wollt befrei'n
31 Mitleidig von der Schmach, der es verfallen,
32 Heil eurem edlen Werk, Heil euren Mühlen,

33 Ihr Wackern! Dank von Allen,
34 Die noch in Liebe für Italien glühen!

35 Ja, Liebe zu der armen
36 Mutter Italien sporn' euch an, ihr Theuren,
37 Zu ihr, für deren Schicksal
38 In keiner Brust mehr wohnt ein Erbarmen,
39 Seit ihr der Himmel Leid nach Glück verhängte.
40 Erbarmen, Söhne, fördre stets in euren
41 Gemüthern dies Beginnen
42 Und Grimm und Gram ob all der herben Qual,
43 Die Wang' und Schleier ihr mit Zähren tränkte.
44 Doch ihr – wie soll mein Wort und Lied euch preisen,
45 Daß nicht bedacht nur, Pläne zu ersinnen,
46 Nein, treubemüht mit Geist und Hand zumal
47 Ihr ew'gen Danks euch würdig wollt erweisen,
48 Dies edle Werk zu frohem Ende führend!
49 In welchem Ton soll ich zu euch mich wenden
50 Und euren Eifer schürend
51 Euch neue Funken in die Seele senden?

52 Begeistern wird euch das erhabne Ziel
53 Und scharfe Stacheln in den Busen drücken.
54 Wer schilderte den Sturm
55 Der Inbrunst, wer das lodernde Gefühl?
56 Wer malt die stummverzückten Angesichter,
57 Die Glut in euren Blicken?
58 Wie reicht' ein stammelnd Menschenwort hinan,
59 Himmlisches auszusprechen?
60 Fern bleibe der Profane! Seinem Dichter
61 Wird noch im Bild Italien Thränen weih'n.
62 Wie könnt' es je zerfallen, wie der Zahn
63 Der Zeit den Ruhm euch schwächen?
64 Ihr, die uns Trost im Unglück durftet sein,
65 Ihr himmlisch holden Künste, lebt ja immer,

66 Und lindernd unserm Volk den Fluch, den schweren,
67 Wollt ihr, ob auch in Trümmer
68 Italien sank, den Ruhm Italiens mehren.

69 So komm' auch ich und bringe
70 Zu unsrer leidgebeugten Mutter Ehren
71 All was ich kann und habe,
72 Dies Lied, das ich zu eurem Werke singe,
73 Indeß des Meißels Schlag den Stein belebt.
74 O du, erlauchter Vater unsrer hehren
75 Dichtkunst, wenn eine Kunde
76 Von ird'schem Thun, von ihr, die du so hoch
77 Erhoben, bis zu euren Ufern schwebt,
78 So weiß ich, nicht um dich dünkt dir's Gewinn.
79 Denn gegen deinen Ruhm im Weltenrunde
80 Sind Erz und Marmor so vergänglich doch
81 Wie Wachs und Sand. Und wenn aus unserm Sinn
82 Du je entschwunden warst, je
83 Mag unser Leid noch wachsen unermessen,
84 Mag ohne Trost zu finden
85 Dein Volk vergehn, von aller Welt vergessen.

86 Doch nicht um deinetwillen, – um das Land,
87 Das dich gebar, ist's Freude dir, wenn je
88 Am Vorbild hoher Ahnen
89 Der schlummertrunkne Enkel sich ermannt,
90 Daß er erhobnen Haupts sich stark erwiese.
91 Ach, von wie langem Weh
92 Gebeugt siehst du nun Die, die schon vor Zeiten
93 Armselig du gesehen,
94 Als du von Neuem gingst zum Paradiese,
95 Heut so im Elend, daß im stolzen Schimmer
96 Von Glück und Macht sie damals schien zu schreiten.
97 So weh ist ihr geschehen –
98 Du glaubtest's wohl den eignen Augen nimmer!

99 Doch nichts von andrer Noth, die sie bezwang!
100 Nur von der bittersten, der jüngsten Schande,
101 Die schier den Untergang
102 Verhängte deinem armen Vaterlande.

103 Heil dir, daß voll Erbarmen
104 Dein Schicksal dich bewahrt, dies zu erleben,
105 Daß du Italiens Frauen
106 Nicht siehst entehrt in fremder Krieger Armen,
107 Mit Brand und Plünderung Stadt und Land geschlagen
108 Und aller Wuth des Feindes preisgegeben;
109 Die göttlich hohen Werke
110 Italischer Meister fortgeschleppt in schnöde
111 Knechtschaft jenseit der Alpen, von der Wagen
112 Wüstem Gedränge jede Straße dröhnend
113 Und Herr'n im Lande Trotz und rohe Stärke!
114 Du hörtest nicht das frevle Hohngerede
115 Von Freiheit, wie ein Spottgelächter tönend
116 Zum Klang von Ketten und von Geißelhieben.
117 Wer ward verschont? Wovon sind jene frechen
118 Ehrfürchtig fern geblieben,
119 Von welchen Heiligthümern und Verbrechen?

120 Was mußten wir so arge Zeit erleben?
121 Was ließest du uns werden, ach, warum
122 Nicht früher wieder scheiden,
123 Grausames Schicksal? Daß wir unterjocht
124 Von Fremden schauend unser Vaterland,
125 Vernichtet, todt und stumm
126 Jedwede Tugend, doch die grimmen Schmerzen,
127 Die nagten sein Gebein,
128 Mit keinem Trost zu lindern ihm vermocht
129 Und keinen Hoffnungsstrahl ihm durften gönnen!
130 Ach, nicht einmal das Blut aus meinem Herzen
131 Durft' ich dir, Theures, weih'n.

132 Nicht hab' ich, dich zu retten, sterben können!
133 Denk' ich's, schwillt mir das Herz vor Zorn und Harme.
134 Wohl starben auch von uns viel tapfre Fechter,
135 Doch nicht für dieses arme
136 Italien, nein: für seine fremden Knechter.

137 Wenn dies dich nicht empört,
138 Wardst, Vater, du ein Andrer, als auf Erden.
139 In Rußlands eis'gem Schlamme
140 Hinsanken, ach, wohl bessren Todes werth,
141 Italiens Tapfre; Sturm und Frost verbanden
142 Und Thier' und Menschen sich, sie zu gefährden.
143 Mit Blut die Erde tränkend,
144 Hinsanken sie, halbnackt und abgezehrt,
145 Wo sie im Eisgefild ihr Wundbett fanden.
146 Und nahte dann die letzte Stunde sich,
147 Voll Heimweh der geliebten Mutter denkend,
148 Erseufzten sie: O rafft' uns hin das Schwert,
149 Nicht Schnee und Eis, und stürben wir für dich,
150 Geliebte Heimath! Von dir losgerissen,
151 Da noch uns lacht die schönste Zeit im Leben,
152 O daß wir sterben müssen
153 Ruhmlos, für Jene, die den Tod dir geben!

154 Ihr Klagen hat die nordische Wüste nur
155 Und sturmgepeitschter Föhrenwald vernommen.
156 So fanden sie ihr Ende,
157 Und witternd der verlassnen Leichen Spur
158 Im graus'gen Meer von Schnee, ist aus den Höhlen
159 Das Wild zum Fraß gekommen,
160 Daß nun der Trefflichen und Tapfern Name
161 Spurlos der Nacht geweiht,
162 Gleich dem der Feigen sei. Ihr theuren Seelen,
163 Ob euer Unglück auch so grenzenlos,
164 Dies sei allein euch Trost in eurem Grame,

165 Daß ihr in Ewigkeit
166 Müsst bleiben jedes Trostes baar und bloß.
167 Im Abgrund eures Jammers sollt ihr ruhn,
168 Als echte Söhne jener Schmerzenreichen,
169 An deren Unglück nun
170 Das eure nur vermag hinanzureichen.

171 Euch klagt sie ja nicht an,
172 Die Muttererde, nein, die euch gezwungen
173 Zum Kampfe wider sie,
174 Daß sie nun bitter weinen muß fortan
175 Und ihre Thränen mischen mit den euren.
176 O rührte sie, die höchsten Ruhm errungen,
177 Jetzt in der tiefsten Noth
178 Nur Einem so das Herz, daß er empor
179 Sie zög' aus dieser düstren, ungeheuren
180 Versunkenheit! Sag, o erlauchter Schatten,
181 Ist denn die Liebe zu Italien todt?
182 Erlosch die Glut, die dich beseelt zuvor?
183 Die Myrte, dran wir uns getröstet hatten
184 In langem Leid, treibt nie sie frische Blätter?
185 Soll'n unsre Kränze hingestreut verbleichen?
186 Und kommt uns nie ein Retter,
187 Der nur von fern sich dürfte dir vergleichen?

188 Ist's mit uns aus für immer? Wird der Schmach
189 Ein Ziel und Ende nimmer?
190 Ich, weil ich athme, bleib' als Rufer wach:
191 Verrottetes Geschlecht, denk deiner Ahnen!
192 Schau diese stolzen Trümmer,
193 Die Schriften, Bilder, Statuen, Tempelhallen;
194 Denk, wo du wandelst, und erweckt dich nimmer
195 Der helle Glanz von diesen Mustern allen,
196 So heb dich weg für immer!
197 Dies Land, das einst geglänzt von Heldenehren,

- 198 Sei nicht ein Tummelplatz so schnödem Treiben.
199 Statt Memmen nur zur nähren,
200 Mag es verlassen und verwittwet bleiben!

(Textopus: li. Als man Dante in Florenz ein Denkmal setzen wollte. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus>)